



Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Noch  wenigen hundert Jahren waren Hochmoore in Schleswig-Holstein weit verbreitet. Sie bedeckten rund 3% der Landesfläche. Heute sind Moorflächen fast völlig verschwunden. Auch das NATURA 2000-Gebiet „Hartshoper Moor“ hat infolge Abtorfung und großflächiger Umwandlung in Grünland bis auf wenige Restflächen seinen ursprünglichen Hochmoorcharakter verloren.

Nach umfangreicher  Kauf von Moor- und Grünlandflächen durch die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein hat der „Runde Tisch Hartshoper Moor“ auf über 200 Hektar Maßnahmen zur Wiedervernässung der Moorflächen durchführen lassen. Die aus Mitteln des Moorschutzprogrammes des Landes Schleswig-Holstein finanzierten Maßnahmen haben das Ziel, das Gebiet möglichst großflächig in einen natürlicheren Zustand zu überführen (= renaturieren).



▲ Mit Zwergsträuchern, Birken und Moorlilie  landene Hochmoorfläche im sommerlichen Hartshoper Moor.

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347/704 - 230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Gebietsbetreuung

Runder Tisch Hartshoper Moor
Michael Holbe
Dorfstr. 40
24806 Sophienhamm



Integrierte Station Eider-Treene-Sorge und Westküste
Goosstroot 1
24861 Bergenhusen
Tel. 04885/902064
www.eider-treene-sorge.de
E-Mail: naturschutzstation.ets@llur.landsh.de



Die Stiftung Naturschutz arbeitet mit ihrem Flächen-erwerb, ihren Maßnahmen und ihrem Management daran, die Naturschutzziele in diesem Gebiet zu verwirklichen.
www.stiftungland.de



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Fotos Stecher (Titelbild: Sumpfohreule, 10, 11, 12, 13), Mordhorst (1, 4, 6, 7, 8, 9, 16, 19), Muszeika (2, 3, 5), Zimmermann (14), Hecker (15), Neumann (17), Archiv Kulturverein Pahlen-Dörpling-Tielenhemme-Wallen e.V. (18, 20), Naeve (21)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de

Juni 2009 - Auflage 5.000 - Pwvitz Druck & Design - Hergestellt auf Recyclingpapier - 1622-391



FFH-Gebiet Hartshoper Moor



einzigartig

in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln



▼ Kranich



▼ Moorlilie



▼ Feldschiwile



▼ Neuntöter



▼ Blaukehlchen



▼ Kiebitz



▼ Braunkehlichen



▼ Bekassine



▼ Scheidiges Wollgras



▼ Krähenbeere



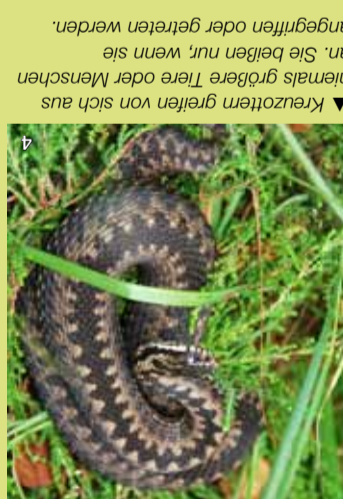
▼ Glocken-Heide



▼ Blühende Besenheide

Die Vielfalt des Hartshoper Moores ist Lebensgrundlage einer spezialisierten Tier- und Pflanzenwelt. Dank der Erhaltungss- und Renaturierungsmaßnahmen sind Teilbereiche von Resten der ursprünglich offenen und baumfreien Hochmooroberfläche bedeckt. Hier haben sich typische Moorheiden erhalten, in denen Glocken-Heide, Moorlilie, Krähenbeere, Besenheide und Wollgräser vorherrschen. In den östlichen Randbereichen hat bäuerlicher Torfstich einen kleinräumigen Wechsel unterschiedlicher Lebensräume hinterlassen. Während nasse Bereiche von Feuchtheiden und torfmoosreichen Moorwäldern besiedelt sind, haben sich auf trockenen Torfflächen artenarme Pfeifengrasbestände und Birken ausgebreitet.

Auf den jungen Renaturierungsflächen haben sich Niedermoorpflanzen angesiedelt. Diese haben, wie auch die teilentwässerten Hochmoorrestflächen, heute eine zunehmende Bedeutung als Ersatzlebensraum für solche Tierarten, die aufgrund der intensiven Nutzung und Entwässerung aus der modernen Kulturlandschaft verdrängt sind. Neben Moorfrösch, Kreuzotter, Nordischer Moosjungfer und Gerandeter Jagdspinne finden nach der Vernässung hier wieder viele seltene Vogelarten geeignete Lebensbedingungen und großräumige, ungestörte Rückzugsgebiete vor.



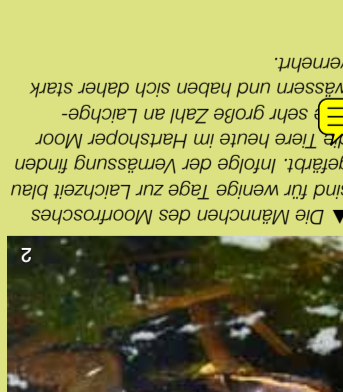
▼ Kreuzotter greifen von sich aus



▼ Die Gerandete Jagdspinne taucht von ihrer Unterwasserjagd im Torfstich wieder auf.



▼ Die sehr seltene Nordische Moosjungfer legt ihre Eier in die Torfstiche ab. Die Larven leben zwischen den im Wasser flutenden Moosen, was der Libelle ihren Namen gab.

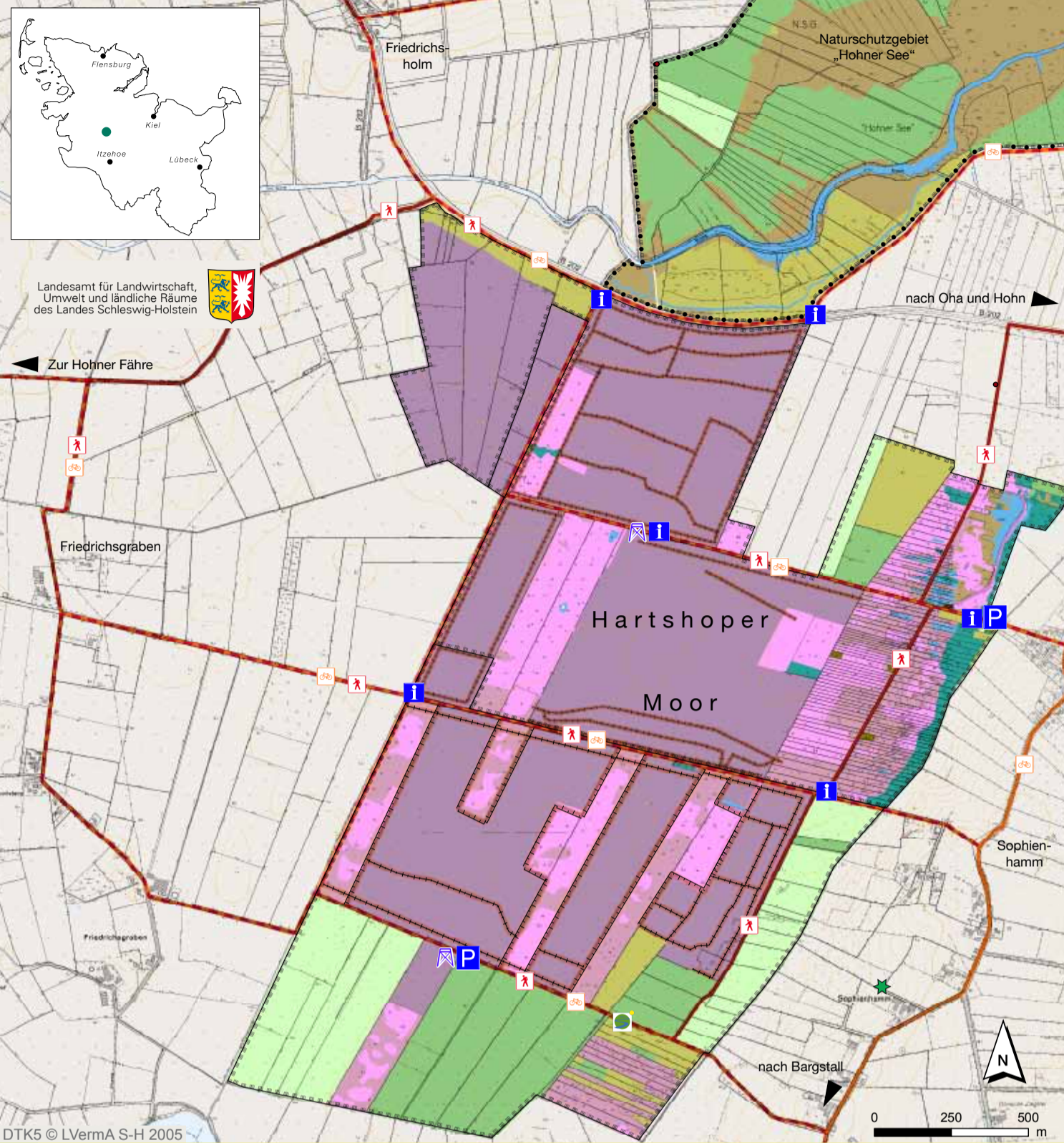


▼ Die Männchen des Moorfrösches sind für wenige Tage zur Laichzeit blau gefärbt. Infolge der Vernässung finden die Tiere heute im Hartshoper Moor eine sehr große Zahl an Laichgewässern und haben sich daher stark vermehrt.



▼ Die Gerandete Jagdspinne taucht von ihrer Unterwasserjagd im Torfstich wieder auf.

Pflanzen- und Tierwelt



▲ Bagger beim Aufsetzen der Verwallungen



▲ Mit dem Wassereinstau beginnt der Torf hinter dem Wall aufzuquellen.

Ziele und Maßnahmen

Das Leitbild der Gebietsentwicklung im Hartshoper Moor orientiert sich an dessen früheren, natürlichen Zustand vor dem Beginn der Kultivierung. Bis auf die äußeren Randbereiche war das Moor damals weitgehend baumfrei und der Torfboden vollständig wassergesättigt. Langfristig soll wieder ein lebendes und wachsendes Hochmoor entstehen.

Der in den letzten Jahren erfolgte Ankauf von Moorgrünlandflächen durch die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein ist wesentliche Grundlage für die Umsetzung des Gesamtkonzeptes, das der Runde Tisch Hartshoper Moor 2007 entwickelt hat und laufend fortschreibt.

Zur Wiederherstellung naturnaher Verhältnisse wird der Wasserspiegel im Gebiet angehoben. Hierzu sind Verwallungen errichtet, Gräben zugeschüttet und vorhandene Drainagen abgedichtet worden.

Die von Mitgliedern des Runden Tisches räumlich eng begrenzte Auflichtung des Birkenbestandes erhält den offenen Charakter der Moorflächen.

▼ Das Hartshoper Moor im September 2013. Nach Bau von Verwallungen und dem Verfüllen von Gräben (siehe links) ist die Mooroberfläche stark aufgequollen. Der Wasserspiegel bleibt ganzjährig auf Höhe der Mooroberfläche.



Vom Unland zum Brotland

Bis ins späte Mittelalter hinein wurden Mooregebiete meist nur in den Randbereichen landwirtschaftlich genutzt. Zwischen 1760 und 1765 wurde in Schleswig-Holstein und Jütland die Kolonisierung der riesigen ungenutzten Moorflächen systematisch vorangetrieben. Ziel war, dem dänischen König neue Einnahmequellen zu erschließen und die Unabhängigkeit von anderen Staaten zu vergrößern. Die in den Mooren und Heiden angesiedelten Bauern kamen aus Süddeutschland. Zumeist waren es vorher sehr arme, einfache Knechte und Mägde, die sich mit der Aussicht auf eigenes Eigentum und Befreiung von Steuern und Militärdienst locken ließen. Ihr neues Leben erwies sich jedoch als außerordentlich hart. Trotz staatlicher Zulagen gaben viele Kolonisten ihre Höfe bald wieder auf. Der Spruch „Den Ersten sien Dod, den Tweeten sien Not, den Drütten sien Brod“ (Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not und dem Dritten das Brot) traf wie in allen Siedlungsgebieten hier besonders zu.



◀ Bei der Brenntorf-gewinnung löste man mit verschiedenen Torfspaten und Torfstechern („Steker“) die über ziegelsteingroßen Torfsoden von der Bank ab.

▶ Typische Moorlandschaft in der Eider-Treene-Sorge Niederung um 1920. Die ausgestochenen Soden trocknen in Mieten. Für eine Heizperiode waren etwa 10.000 Soden pro Haushalt erforderlich.

Moor- und Klimaschutz

Eine Nutzung von Mooren findet in Mitteleuropa heute kaum noch statt. Dennoch nimmt ihre Masse immer weiter ab. Ursache ist die Zersetzung des durchlüfteten Torfes durch Mikroorganismen. Entwässerte Moore, Feuchtgebiete und abgeholzte Wälder sind für rund 20 Prozent der weltweiten Freisetzung des Treibhausgases Kohlendioxid verantwortlich. Die Freisetzung von Nährstoffen führt zudem zur Belastung der Eider und damit der Nordsee.

Der Schutz und die Wiedervernässung von Mooren hat nicht nur eine Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz, sondern ist zugleich aktiver Klimaschutz. Die Maßnahmen tragen dazu bei, unseren Kindern eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen.



▲ Nach dem vollständigen Trocknen wurden die Soden mit Pferdefuhrwerken abgefahren. Eine „Klote“ passte gerade auf einen Wagen.

